Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 20

Illustration: XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaft noch nicht hersuggerieren. Ich erklärte daher dem Mann, daß ich mich mit solch bagatellen Fällen nicht befasse. Gehen Sie zu einem Facharzt, riet ich ihm. Meine Zeit gehört jenen Unheilbaren, die draußen meiner harren! Damit schob ich ihn hinaus.

Und nun kam der Mann mit der Baßstimme. Er wollte gleich loslegen, und ich mußte ihn mit eindringlichen Worten zur Ruhe weisen: Still! sagte ich, Sie zerreißen den magischen Schleier der Epidermis! — Dann fixierte ich ihn eine halbe Minute, strich mir über die Stirn und erklärte: Sie ist in Amerika! — Der Mann schaute mich an, als ob ich verrückt wäre, dann schüttelte er den Kopf, kniff sich in den Arm, und als er sich auf diese Weise überzeugt hatte, daß er nicht träume, wurde er plötzlich selbstsicher und frech und stellte sich vor als Beamter des Gesundheitsamtes.

Der Mann war außer der Reihe eingetreten und seine Baßstimme hatte mich zu einer kleinen Verwechslung verführt. Aber ich wußte mir zu helfen: Sie haben eine entfernte Verwandte in Amerika! wiederholte ich und als er nickte, fügte ich bei: Sie ist tot! — Das blieb nicht ohne Eindruck auf den Mann. Als er ging, sah er mich unsicher an, und er muß es wohl gewesen sein, der mich an den hochbegabten Professor der städtischen Klinik empfahl.

Doch das gehört nicht hierher. Mein nächster Patient war der richtige Baß und meine Diagnose überrumpelte ihn vollkommen. Als ich ihm sagte, daß seine Braut nach Amerika gegangen sei, fing er an zu weinen. Wie ein Kind. Worauf ich ihn damit tröstete, daß sie aber erst bis Hamburg gekommen sei. Das Wunderbare an diesem Fall ist dies, daß der Mann seine Braut tatsächlich in Hamburg fand. Seitdem glaube ich selbst an meine Sehergabe.

So behandle ich täglich etwa zwanzig bis dreißig Fälle. Alle Unheilbaren schicke ich gewissenhaft zu den Fachärzten. Letzthin kam ein Mann mit entsetzlichen Zahnschmerzen. Ich schickte ihn zu Professor Clairmont. Der schickte ihn zu einem Zahnarzt. Eine Frau mit einem gewaltigen Hühnerauge schickte ich sogar nach Berlin zu Sauerbruch.

So arbeite ich meinen Fachkollegen in die Hand. Denn die müssen schließlich auch gelebt haben. Jedem das Seine. Das ist mein Wahlspruch. Und ich wünschte bloß, es dächten alle Menschen so anständig ... H. Rer

---

Meyer: „Mein Junge, der studiert, ist einem Temperenzler-Verein beigetreten."

Müller: „Dann ist er also sozusagen ein Aquademiker."

*

„Vati, was ist denn ein Vakuum?"

„Ja, mein Kind, ich hab's im Kopf, aber ich kann es dir nicht recht erklären."

XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthur

Dr. E. Voellmy, Basel. G. Rabinovitch

Besuch: „Säget Sie, Schang, Sie dienet allwäg scho sehr lang i dere Familie?"

„Jaja, sowieso, scho der dritte Degeneration!"

*

„Gib der Welt das Beste, was du hast, und sie wird es dir zurückgeben!"

„Ja, ja, das habe ich bei meinen Gedichten gemerkt."

*

„Die Bäume in Ihrem Garten sind aber recht dürftig und klein!"

„Na, ich hoffe, Herr Weber, daß sie bis zu Ihrem nächsten Besuch recht groß und stattlich geworden sind!"

*

„Wenn man sich nicht verständlich ausdrücken kann, ist man ein Schafskopf! Haben Sie mich verstanden?"

„Nein!"

*

„Ich komme, um die Rechnung für Ihr neues Lastauto einzukassieren!"

„Wie? Einkassieren? Sie sagten mir doch, daß sich der Wagen in vier Wochen selbst bezahlt!"

Auf dem Rorschacher Bahnhofgelände reißt man alte Schuppen nieder. Es ist eine mühselige Arbeit, man reißt schon seit Monaten. Offenbar ist man mit untauglichen Mitteln am Werk. Denn:

In 30 Minuten werden sämtliche Schuppen entfernt mit Floryda-Brennessel-Wasser.

*

„Warum gehen Sie nicht nach Hause?"

„Meine Frau hat schlechte Laune!"

„Warum hat sie denn schlechte Laune?"

„Weil ich nicht nach Hause komme!"

*

„Sie sprachen da fortwährend von einem Idioten — ich will hoffen, daß Sie nicht mich meinen!"

„Bewahre! Es gibt ja noch andere Idioten in der Welt."

*

„Also, welches ist der höchste Rang in der Schwadron?" wurde Krawutschke gefragt.

„Der Rittmeister!" kam die Antwort.

„Und direkt unter ihm?"

„Das Pferd!"